

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erzählt täglich, mit Ausnahme
des Tages nach Sonn- u. Feiertagen.
Prämumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
geleitet; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Carmonnseite kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 3. B., expl. der Stempel-
gebühren à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Hermannstadt bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählar bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kreutz bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 243.

Hermannstadt, Sonntag den 18. October 1896.

112. Jahrgang.

Der Wahlausruf der Volkspartei.

In dem Kampfe, welchen die Parteien in den Wahlbezirken begonnen haben, gebraucht die Volkspartei die mildesten Mittel. Die Fanatisierung ist im Zuge und es gibt keine Abart derselben, die von ihr für verwerflich angesehen würde. Der Haß der Volkspartei schont die heiligsten Interessen des Vaterlandes nicht, sie stürmt gegen jede pietätvolle Bestrebung an, wenn dabei die Regierung mitberührt ist.

Wir hatten ja schon früher Gelegenheit, verschiedene Beweise des volksparteilichen Fanatismus zu beleuchten; auch sind ja die Heldenthaten der Führer des Volkes von früher her bekannt. Man weiß, daß die Geistlichen einzelner Gegenden keinen Anstand nahmen, das Volk vom Besuch der Millenniums-Ausstellung abzuhalten. Sie schredten das Volk damit, es werde größere Steuer zahlen müssen.

Die vor solchen Mitteln nicht zurückzukehren, noch bevor die Zeit der Wahlen herangebrochen, werden wohl Niemanden sonderlich überraschen, wenn sie während der Wahlen, in der Hitze des Gefechtes, durch noch vermesseneren Unwahrscheinlichkeiten das Volk zu behörden und für sich zu gewinnen trachten werden. Den denkbar höchsten Gipfel jeder Verlogenheit erklmmt jedoch der „Ausruf an Ungarns Volk“, mit dem die Führer der Volkspartei das Land überschwemmen.

Aus den satigsten Stellen dieses Ausrufs kann jeder Mensch mit gesundem Sinnen satifame Ueberzeugung schöpfen, daß diese Herren nicht Freunde, sondern Verräther des Volkes, in den Fortschrittsmitteln nicht im geringsten wählenswerthe Demagogen sind, die lediglich Verwirrung, Beunruhigung, Uneinigkeit zwischen den friedlichen Bürgern schüren, die Nationalitäten verhegen, die Staatsmacht demüthigen, den Staat in's Pfaffenjoch spannen, der Gewissensfreiheit Hefeln anlegen, die freisinnigen Einrichtungen abschaffen und damit die schwer errungenen Rechte der Bürger confiscieren wollen.

Kann denn ein Mensch mit gesundem Menschenverstand glauben, daß das, was in dem ultramontanen, reactionären, jesuitisch spitzfindigen Ausrufe gesagt wird, dem Volk nützlich und heilsam sein könne? Welches Maß von Verlogenheit und Verworfenheit gehört dazu, dem Volke glauben machen zu wollen, die liberale Partei habe die staatlichen Institutionen zerstört, das Volk geknechtet, sein Gewissen verlehrt, den Frieden gestört? Was sie selber thun, möchten sie Anderen aufmucken!

Wer drangsalirt das Volk? Wer will die staatlichen Einrichtungen über den Haufen werfen? Wer stört fort und fort den Seelenfrieden, die Ruhe des Gewissens? Wer trachtet, durch Abänderung des Ehegesetzes ewige confessionelle Zwistigkeiten zu verursachen und wer will denn den Culturkampf, den Religionshader und die Störung des Landfriedens? Wer denn anders, als die schwachen Körperchen im Wagnathause, die jetzt, verbündet mit den turbulenteren Elementen des katholischen Clerus, die Bildung einer rücksichtslos Volkspartei anstreben? Weiß doch jedes Kind, daß die Führer und Beführer der Volkspartei gegen das 1868-er Gesetz aufgetreten sind und daß ein Theil der Curatgeistlichkeit den Gehorsam gegen das Gesetz flüchtig verweigerte.

Deren goneses Thun und Lassen auf Ungefehrlichkeit beruht, Die wagen es, vor das Volk hinzutreten und die Regierung und die liberale Partei zu verdächtigen und zu verleumben, daß diese das Gewissen des Volkes

verleht und den Frieden des Landes gestört haben? Denn in dem Ausrufe heißt es: „Die Liberalen haben in vermessener Weise den confessionellen Hader herausbeschworen, um ihre Macht über die gepaltene christliche Gesellschaft zu üben und so leichter zu herrschen.“ Und Die, welche solche Lüge aussprechen, berufen sich, um das Maß ihres Pharisäertums voll zu machen, auf den Erlöser Jesus Christus, der das Volk nicht verleht, das auf ihn baut.

So viel Hypokrisie hätten wir selbst von den Stimmwerbtern der katholischen Volkspartei nicht erwartet. Und mit solchem Lügengewebe wollen die gistischen Spinnen das Volk in das Netz der Reaction locken; mit solcher Hypokrisie wollen sie eine Partei machen, zur Herrschaft gelangen und regieren?

Nur daß in Ungarn das Volk durch eine Politik der Lügen sich nicht fördern läßt; vergebens wollen sie es mit dem Versprechen socialistisch getränkter Agrarreformen an sich locken und vergebens mühen sie sich ab, die Nationalitäten mit Vorpiegelungen auf die Leimruthe zu ziehen, denn auch diese wissen die Jesuitenwirtschaft nach ihrem wahren Werthe zu toziren. Eine auf Lügen aufgebaute Politik trägt den Tod in sich. Die Volkspartei kann agitieren und behörden, sie kann sich auch eine kleine Partei im Parlament machen, daß aber ihr Bestand von kurzer Dauer sein wird, dafür bürgt unser Glaube an die Richtigkeit des ungarischen Volkes und an dessen Wahrheitsliebe.

Die Politik der Woche.

In Ungarn ist die Wahlbewegung im vollen Gange, denn die Wahlen müssen schon in der Zeit vom 28. October bis 6. November stattfinden. Die einzelnen Parteien sind mit Wahlmanifesten bereits hervorgetreten. Die Nationalpartei gibt die Lösung aus: „Keine Erhöhung der Duote.“ Im Uebrigen behandelt ihr Wahlausruf in vieldeutigen Redensarten die sogenannten nationalen Forderungen der Partei. Die ungarischen Socialisten treten zum ersten Male in den Wahlkampf ein, sie haben beschloffen, im ganzen Lande 20 Candidaten aufzustellen. Gleichzeitig sprachen sie sich gegen jede Verbindung mit der clericalen Volkspartei aus, da sie deren Tendenz in keinem Punkte theilen und schon früher die moralische, wie die materielle Unterstützung dieser Partei abgelehnt haben. Die Aussichten für die Liberalen besten sich von Tag zu Tage. Sie rechnen jetzt schon mit Bestimmtheit darauf, eine um 50 Stimmen größere Mehrheit, wie seither zu erhalten.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus konnte man in den letzten Sitzungen recht sonderbare Dinge erleben. Graf Badeni, der Ministerpräsident, ist in einer Metamorphose begriffen, deren endliche Gestalt zwar noch nicht recht klar ist, was aber bis jetzt zu Tage trat, läßt manch' Schlimmes befürchten. Einer Verbeugung vor den Gesetzen zum Nachtheile der Deutsch-Böhmen folgten ebensolche vor den Polen und den Clericalen. Doch nicht genug damit: auch die Antisemiten dürfen sich nunmehr der besondern ministeriellen Gunst erfreuen. Auf diese Art sucht Badeni die Opposition zu sprengen und gleichzeitig die nächsten Wahlen wirksam vorzubereiten. Die Folgen eines solchen Verhaltens werden nicht ausbleiben. Ihre Anfänge machten sich schon am 14. d. bemerkbar. Die ganze parlamentarische Thätigkeit beginnt sich zu verwirren, ohne Aussicht auf eine Lösung der Conflicte. Unseres Erachtens wäre es die höchste Zeit für den Leiter der Politik Oesterreichs, sich zu entscheiden, ob er in den hochgehenden Wogen des politischen Kampfes an das rechte oder das linke Ufer sich retten will. Sonst könnte sein Schiff leicht zwischen beiden Schiffbrüch leiden. Eine Havarie hat er ja schon erlitten durch die Sanctionierung jener Begrüßungsrede, die der Statthalter Graf Thun auf dem Salzburger

Katholikentage gehalten hat. Da auf dieser Versammlung wie bekannt unter Anderem eine scharfe, gegen Italien gerichtete, die Wiederherstellung des Kirchenstaates verlangende Resolution Annahme fand, verlangte der italienische Botschafter in Wien Aufklärung. Graf Soluchowski, der Minister des Aeußeren, kam seinem bedrängten Kollegen zu Hilfe, gab befriedigende Zusicherungen, und die Sache war beigelegt. Wadent wird sich jedoch diesen Vorgang wohl merken müssen, wenn er die Diffidien Italiens nicht noch mehr verstimmen will.

Das glänzende Schauspiel des Czarenbesuches in Frankreich hat seinen Abschluß gefunden, und die Kritik ist kräftig in ihre Rechte getreten. Bereitwillig hat sie übereinstimmend zugestanden, daß die dramatische Wache nichts zu münchen übrig ließ, und daß der dreitaugliche Aufbau — Gherbourg, Paris und Chalons — mit seinen wohlberechneten, sich steigenden Effecten, das Wollen einer bühnenkundigen Hand verrieth, und von einem richtigen Verständnis des Autors oder der Autoren für das theatralisch wirksame Zeugniß ablegte. Auch die Regisseure haben in vollem Maße ihre Pflicht gethan und weder Kosten, noch Mühen gescheut, um eine Prunkaufführung zu ermöglichen. Was aber die Hauptdarsteller betrifft, so sind sie ihrer Aufgabe ohne Zweifel in vollem Umfange gerecht geworden, selbst der Präsident der Republik, Herr Felix Faure, dessen Rolle durchaus keine leichte war, und der übrigens mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, hat sich in einwandfreier Weise aus der Affaire zu ziehen gewußt. Wir erkennen rückhaltlos an, daß er und die maßgebenden Kreise Frankreichs, trotz der chauvinistischen Bestrebungen, diesen Festen den Stempel der Neuanne zu andrücken, gewetteifert haben, dem Enthusiasmus, der dem Czarenbesuch gewidmet wurde, jede ausgesprochene Spitze gegen den östlichen Nachbarn zu nehmen. In dieser Hinsicht hat die französische Regierung einen vollen Erfolg zu verzeichnen, es ist ihr gelungen, alle französischen Parteien während der Festtage unter einen Hut zu bringen. Selbst die Socialisten haben im Pariser Gemeindehaue das Ihrige dazu beigetragen, das Regierungsprogramm glänzend zu erfüllen. Diese freiwillige und allseitige Einigkeit des französischen Volkes war indessen nicht von langer Dauer. Kaum hatte das Czarenpaar die Metropole verlassen, so begannen auch schon wieder die Quertreibereien gegen den Präsidenten und einzelne Minister, der Parteihaber ist ebenfalls wieder in der alten Heftigkeit erwacht und, was einigermassen bestreben muß, der Chauvinismus steht im besten Flor. Je mehr wir indeß den einzelnen Stimmen auf den Grund gehen, um so mehr drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß wir auch hierwegen keine Ursache zu besonderer Auetregung haben. Es sind ja dieselben satifam bekannten Politiker wieder, welche jetzt von Neuem Deutschhege machen, und daß sie diesmal etwas stärker wie gewöhnlich auftragen, kann man ihnen wohl nicht allzu sehr veräbeln, sie schreiben ja noch unter dem unmittelbaren Eindruck des „begeisterten Hochgefühls“ der Festtage. Können wir ihnen also das billige Vergnügen, es wird ja überdies nicht mehr allzu lange dauern, da der Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten nahe in Aussicht steht, dann muß es ja offenbar werden, welchen Einfluß „die russische Woche“ auf die innere und äußere Politik Frankreichs in Zukunft ausüben wird. Die Parteien rüsten sich schon jetzt zum Kampfe. Außerhalb Frankreichs, besonders in Deutschland kann man die Weiterentwicklung mit Ruhe verfolgen. Die deutsche Presse hat im Allgemeinen die Lage richtig erkannt, die vorherrschende Auffassung ging dahin, daß vor der Hand nichts Bedrohliches in den Geschehnissen liegt, da das Ziel der deutschen Politik, der Politik des Dreibundes, der europäischen Friede, auch der Angelpunct des Zweibundes sein soll, allen anderen Möglichkeiten wird Deutschland, wie gesagt, mit Ruhe und Gelassenheit, aber auch mit offener, wachamen Augen entgegensehen. Ein Berliner Blatt drückt dies treffend in folgenden Worten aus: „In Deutschland hat man keinen Grund, die Lage besorgnigen zu wollen. Unsere Rüstungen und unsere Bündnisse sind auf keine „schöne Lage“ berechnet; ruhig und festen Muthes sind wir auf alle Zukunfts-möglichkeiten gefaßt; eben darum aber können wir die Dinge gelassenen Sinnes so betrachten, wie sie sind, und brauchen keine auf die Farbe des Wunsches gestimmte Gläser, wie die Franzosen.“

Feuilleton.

Unfrankirte Briefe eines Hellschers.

I.

Hermannstadt, im October 1896.

Lieber Freund Röntgen!

O Röntgen, o Röntgen und abemals Röntgen! Wie soll ich Dir danken die heiteren Stunden, die ich durch Dich erlebt, wie soll ich nur einigermaßen Dir auch solch köstliche Genüsse verschaffen, wie mir Deine Strahlen.

Ja, Röntgen, Du wirst strahlen, ich werde Dir zwar kein X vor-machen, aber durchleuchten will ich lassen, wie viel Segen Deine Entdeckung und aber auch leider Kummerneiß sie unter uns schon erzeugt.

Du weißt ja, lieber Freund, daß es auch zu meinen Gewohnheiten gehört, den Menschen ein „X“ vorzumachen, aber so wie Deinen Strahlen, ist es mir noch nicht gelungen.

Vor allen Dingen gestalte mir, Dir herzlichst für die Uebersehung der neuen Apparate zu danken, sie find in tadellosem Zustande angelangt und bereits von mir angewendet worden, doch, Freund und Entdeckungsgenosse, es will mir jetzt schon scheinen, wie wenn meine Entdeckungen, die ich dabei gemacht, von weit größerem Effect sein werden, als Du Dir dies vielleicht vorstellen kannst.

Ich muß vorausschicken, daß ich hier in Hermannstadt im colossalen Saale des „Römischen Kaiser“ zuerst Gelegenheit hatte, einen gewissen Professor H. zu hören, der etwas von X-Strahlen und gebulbigen Laten in einem gebiegenen Vortrage zum Besten gab. Du kannst Dir gewiß vorstellen, wie dankbar wir Alle diesem Herrn waren, der uns um den billigen Preis von 1 fl. oder 80 Kreuzern ein X nach dem anderen vor-machte. Alles war hingerissen, durchleuchtet unsere Köpfe.

Freund und Entdeckungsgenosse, dies war der Grund, daß ich Dich telegraphisch um Ankauf und Uebersehung der Apparate bat. Ich sah, die ganze Zukunft liegt im X. Ich habe gleich nach Erhalt der Apparate dieselben zusammengesetzt und eine Wanderung in loco damit angetreten, denn Freund, hier gibt es Vieles zu durchleuchten. Doch höre, wie es mir erging.

Zuerst nahm ich am großen Ringe Aufstellung und entwickelte gegen die Reihergasse zu heftige X-er. Der Rathsturm und der dunkle Winkel daselbst bildeten einen prächtigen Hintergrund und so gelangten mir und meinen X-ern Durchleuchtungen, die ich nicht für möglich gehalten.

In dem Bereiche der durch longitudinale Aethererschwingungen erzeugten Strahlen sah ich, es war gerade der Erste im Monate, einen Diurnissen aus einem Wurfladen mit glänzenden Augen herausstreiten. Kalt, dachte ich mir, der Glückliche war vielleicht heute in der Lage, sich ein Kreenwürstel zu kaufen und da war es mir darum zu thun, ihn zu durchleuchten.

Seine Apparate leisteten vorzügliche Dienste, ich richtete meine X-er scharf auf ihn und siehe, Freund, am Hintergrunde erschienen die Conturen des Diurnissen, ungeheuer leicht waren die Strahlen durch diesen armen Teufel gedrungen und nur in der Gegend seiner Nostische merkte man einen kleinen, regenwurmartigen, dunkeln Schatten, — dies muß die Wurfl gewesen sein.

Wenige Secunden darauf ging ein glückliches Pärchen quer über den großen Ring zum Standesamt. Die kamen mir gerade recht. Ich wußte, daß Deine Entdeckung mit dazu beigetragen, nun dem Menschen endlich auch in das Herz sehen zu können, und wirst Du es begreiflich finden, daß es mich interessirte, Braut sowohl, als Bräutigam im Bereiche meiner X-er zu haben.

D hätte ich diesem meinem innersten Wunsche nie nachgegeben. Ich glaubte in meinen früheren Jahren, am Hochzeitstage bestände Braut sowohl, als Bräutigam nur aus Herz — doch ich wurde klüger noch, als der Bürgermeister von Saardam, und wieder waren es die X-er, die mich eines Besseren belehrten. Die Braut hatte gar kein Herz, denn sie hatte es wahrscheinlich an einen anderen verloren, und dem Bräutigam war, wahr-

scheinlich aus Angst vor seiner Schwiegermutter, das Herz tief hinab-gelunken.

Du wirst nun gewiß denken, ich hätte meine Apparate nach diesen traurigen Erfahrungen zusammengepackt und wäre verstimmt und miß-müthig nach Hause gegangen. O nein, werther Entdeckungsfreund, noch war es nicht genug des graufigen Spieles, noch war mein Wiffense, mein Forschungsdrang nicht befriedigt, sehen wollte ich, sehen und wieder sehen, wie es doch in unserem innersten Hermannstadt um wichtige Einrichtungen bestellt sei, und dies ist mir auch zur Genüge gelungen, doch darüber, Freund, ein andermal.

Für diesmal gestalte mir, Dir nur in einigen Schlagwortartigen Sätzen andeuten, was es hier Neues gibt. Wir stehen hier in der Erwartung der Dinge, die uns die elektrische Beleuchtung bringen soll, und hoffen, daß wenn die bisher in einzelnen Straßen unserer guten Stadt spärlich gestäten Zukunfts-Laternen etwas vermehrt werden sollten, wir doch durch Nacht zum Licht gelangen werden. Und, Freund, es wird gut sein, wenn helles Licht auf Alles strahlt. Manches liegt noch im Dunkeln, gnädig von den Göttern mit Nacht und Grauen bedekt. — Hast Du eine Ahnung! Denke Dir, man beabsichtigt, in der nächsten Zeit schon den Wochenmarkt vom großen Ring zu verlegen und dafür den großen Ring in einen Ulmenhain umzuwandeln. Der Neppomuk soll abgetragen werden und an seine Stelle wird dem bei Beginn meines Briefes genannten Professor eine lebensgroße Statue aus weißem Marmor gesetzt, an welcher jetzt schon Professor H. in seinem am Bürgerwühl-Canale gelegenen Atelier weißt. Die einzelnen Bestandtheile dieses colossalen Denkmals soll der erste Laßzug der neu zu errichtenden elektrischen Bahn an Ort und Stelle bringen.

Lieber Freund, beinahe hätte ich vergessen, Dir mitzutheilen, daß in den nächsten Tagen aller Wahrscheinlichkeit nach Lueger in Hermannstadt einreisen wird. Zu seinem Absteigquartier hat er ein hiesiges Kaffeehaus ausersehen, in welchem schon alle orientlichen Vorkehrungen getroffen werden, um diesen Mann des XIX. Jahrhunderts entsprechend würdig zu empfangen. Er kommt von Simboka, wo er zuerst den dortigen Antisemiten seine An-

In England hat man den Aufenthalt des Czarenpaars in Frankreich mit ganz besonderer Aufmerksamkeit verfolgt und die Berichte wurden eifrig fortgesetzt, eine Annäherung an Rußland zu Stande zu bringen. Als Mittel zum Zweck mußte diesmal ein Act Besessene gegen Deutschland dienen. Den willkommenen Anlaß zu derselben bot die von dem deutschen Consulat in Bangor erfolgte Fortschaffung des Präsidenten Said Khalid nach Deutsch-Ostafrika. Wie es scheint, kann man sich jenseits des Canals noch immer nicht daran gewöhnen, daß die Deutschen nicht mehr wie früher alle Rücksichtslosigkeiten oder selbst Gewaltthatigkeiten Englands geduldet hinnehmen, selbst wenn ihr Recht und ihre Interessen dadurch geschädigt wird. Der „Fall“ auf Zanzibar lag doch so klar, daß es gar keine andere Möglichkeit zu dessen Erledigung geben konnte. Oder geht den englischen Staatsmännern eine genauere Kenntnis des Völkerrechts ab? — Die Liberalen Englands sind durch den Bericht Lord Rosebery's auf die Führerschaft der Partei in eine nicht geringe Aufregung versetzt worden. Die Veranlassung zu seinem Entschlusse gab, wie Rosebery in einer großen Parteiversammlung zu Edinburgh ausführte, das Verhalten Gladstone's in der armenischen Frage. Ferner beklagte er sich über Mangel an Unterstützung seitens der Parteigenossen in der Führung der Geschäfte. Dem wahren Grund für den Rücktritt des alten Kämpfers darf man wohl in seiner politischen Vereinamung suchen; er hatte keine Fühlung mit seinen Parteifreunden mehr, und ist diese verloren, dann ist für einen Führer Alles verloren. Ueber die Nachfolgerschaft gehen die Ansichten auseinander; die einen wollen Sir William Harcourt, die anderen neigen sich mehr Aquith zu. Nun tritt der Vorkurszusatz des nationalen Verbandes der liberalen Partei zusammen zur Erörterung der durch die Demission Rosebery's geschaffene Lage.

In der Türkei scheint man nunmehr ernstlich bemüht zu sein, die Mächte davon zu überzeugen, daß sie vollständig allein im Stande ist, mit den Revolutionären fertig zu werden, ohne es zu blutigen Kämpfen wie am Ende des Monats August kommen zu lassen. Seit mehreren Tagen beschäftigen sich die maßgebenden militärischen Behörden mit der Ausarbeitung einer Instruktion für den Belagerungszustand (das Standrecht), den man bei Ausbruch neuer Unruhen in der türkischen Hauptstadt zu verhängen beabsichtigt. Die Ernennung Karatheodori Paschas zum Rathgeber des Sultans hat bei den Vertretern der Mächte einen guten Eindruck hinterlassen. Der Verkehr zwischen den Völkern und dem Sultan ist dadurch wesentlich erleichtert worden. Den Regierungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Spaniens, Hollands und Griechenlands gegenüber hat sich der Sultan nicht besonders freundlich gezeigt. Er hat nämlich das Verlangen dieser Staaten um Zulassung je eines Stationschiffes mit der Begründung abgelehnt, daß dieses Recht nur den Signatarmächten des Berliner Vertrages zustehe. Die Hauptschwierigkeiten für die Pforte liegen in der Finanznoth. Grumbosof Pascha, der vom Sultan mit einer besonderen Mission beim deutschen Kaiser betraut wurde und diesem ein Schreiben seines Herrschers überbringen soll, hat dem Berichterstatter eines Berliner Blattes gesagt, eine erneute Geldhilfe Europas sei für die Türkei absolut notwendig, wenn wirklich Reformen durchgeführt werden sollen. Die Finanzen der Türkei könnten ähnlich wie die ägyptischen unter europäische Controle gestellt werden. Ob sich England, Rußland und Frankreich entschließen werden, dem „ranken Manne“ in dieser Weise zu helfen, bleibt abzuwarten. Einstweilen ist wenigstens das Thema von der Abfertigung des Sultans in den englischen Zeitungen zur Ruhe gekommen. — Die macedonische Bewegung macht weitere Fortschritte. In dem Zeitraum vom 26. September bis zum 6. October sind drei neue größere Banden über die thessalische Grenze nach Macedonien eingedrungen. Eine derselben, angeblich von einem gewissen griechischen Officier commandirt, hatte mit einem Bataillon Nizams in der Nähe von Grebena einen blutigen Zusammenstoß, wobei die Injurgen die Hälfte ihres Standes verloren haben und nur dank der günstigen Position, die sie inne hatten, vor der gänzlichen Vernichtung bewahrt worden sein sollen. Ueber diesen Kampf, sowie über alle Vorgänge auf dem Insurrectionsgebiete beobachten die türkischen Behörden tiefes Schweigen, auch ist die Verbreitung von der Regierung ungenügenden Nachrichten unter Androhung der strengsten Strafen unterjagt worden. Trotzdem ist es bekannt geworden, daß sich bereits acht Banden in Mittel- und Südmacedonien festgesetzt haben, wovon einige gute und besetzte Positionen im Gebirge occupirt haben, wo sie zu überwinteren beabsichtigen. — Auch auf Kreta ist die Ruhe noch nicht vollständig hergestellt. In Canea haben die Moslems die christlichen Friedhöfe entweiht und sonstigen Unthun getrieben. Eine Wiederbesetzung des Aufstandes ist jedoch nicht zu befürchten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. October.

Die sogenannten „Grünen“ haben sich am 11. d. in Schäßburg einen grünen Tag veranstaltet und folgende „Erklärung“ beschlossen:

Die unterzeichneten sächsischen Reichstagswähler und Mitglieder der sächsischen Volkspartei sehen sich durch die Formulirung der zum Sachsentag ergangenen Einladung, welche die auf dem Boden des sächsischen Volksparties stehenden Reichstagswähler ohne Unterschied der Confession und Nationalität in dem Hermannstädter, Kronstädter, Schäßburger, Mediascher, Bistritzer, Mühlbacher, Brooser, Großauer, Hiltauer, Velschbacher, Großschuler, Agnetzher, Kexler, Weidenbacher und Honigberger Wahlbezirk gerichtet ist, zu folgender Erklärung gezwungen:

„In Erwägung dessen, daß dem von dem letzten Sachsentage bestellten Centralausschuß kein Recht zustand, eine derartige, das Wesen des Sachsentages durchaus ändernde Einladung zu erlassen, — in Erwägung dessen,

sichten entwickeln will, und wird gewiß staunen, wenn er sieht, wie er hier mit offenen Armen empfangen wird.

Am Eingange der Stadt empfangen ihn hiesige Großindustrielle, wie Wächter, Silberstein, Rosenbügel und wird er im Triumph in das Koffeehaus geführt, in welchem bereits in beschauflicher Ruhe seine Wüste der zündenden Worte Zunge sein soll, die, wie wir Alle befürchten, der hier in den letzten Tagen beinahe bestandenen Wuth noch Nahrung geben soll.

Es ist gut, daß mir das Wort Wuth eingeleitet, denn, lieber Freund, beinahe hätte ich vergessen, Dich aufmerksam zu machen, daß in den letzten Tagen eine hiesige Zeitung einen sehr interessanten Artikel über Hundsmuth gebracht, der das insolge eines bisigen alten Dieners aufgeregte Publicum derart beruhigt, daß Du Jedem die Ruhe und Sicherheit ordentlich im Gesicht ablesen kannst.

Die erwähnte erleuchtende Besprechung war aber auch zeitgemäß. Der Dorfband, der zu derselben traurige Veranlassung gab, war nämlich auf Verabredung in die Stadt gekommen und bei seinen Werbungen um die hohe Stadtschöne von weiblichen sächsischen Collegen belästigt und geföhrt worden. Natürlich hatte diese ungewohnte Jüdringlichkeit verschiedene Bilduelle mit den vierzigjährigen sächsischen Don Juans zur Folge. Du hättest sehr schön, mit welcher Liebessmuth der tapfere Naturbursche vom Lande sein vermeintliches Vorrath vertheidigte. Nun aber gegen die Durkmuth von Amtswegen eingeschritten werden muß, dürfte seine Verhaftung nicht unterbleiben. Ruhig und gelassen ließ er sich den Streich um den Hals legen und willig wie ein Opferlamm — was laut Jugenschaft hierärztlicher Handbücher in der Regel bei Raubthieren von Profission nicht der Fall zu sein pflegt — durch die Straßen abführen, um im beruhigenden Bewußtsein erfüllter Ritterpflicht seine Ausschreitung auch ohne Minnegeld zu sühnen.

In den nächsten Tagen trifft das Theater-Peronale hier ein, wir hoffen, daß es in der Saison, weil sie aller Wahrscheinlichkeit nach mit „Müller und sein Kind“ beginnen wird, nicht immer so traurig bleiben

daß die ergangene Einladung, Sachsen ausschließlich (65 Gemeinden) und Nichtsachsen ausmachend, das unantastbare Recht aller in Ungarn wohnenden Nationalitäten, ihr politisches Programm auf nationale und confessionelle Basis zu stellen, für uns Sachsen ausübt und uns dadurch zur bloßen Mitgliedschaft ohne nationalen und confessionellen Charakter stempelt, und damit für die nationale Sonderexistenz unseres Volkes nach allen Seiten hin die gefährlichsten Konsequenzen zuläßt.

erklären die unterzeichneten Mitglieder der sächsischen Volkspartei: daß sie in Konsequenz des sächsischen Volksparties vom Jahre 1890 eine andere als die dort vorgesehene Vertretung unseres Volkes, bestehend aus allen und ausschließlich sächsischen Reichstagswählern nicht anzuerkennen vermögen; insolge dessen sie an jener Wähler-Versammlung vom 22. October, falls sie wirklich zu Stande kommen sollte, sich nicht betheiligen werden, sondern wie bisher an dem 1890-er Volksparties festzuhalten und auf die unveränderte Durchführung desselben zu dringen entschlossen sind.“ (Folgen die Unterschriften.)

Eine gute Ausrede ist viel Geld werth. Die Trauben sind den heisspörnigen Weltfürmern und Hertrümmern des ungarischen Staates zu sauer, daher weichen sie, in der Ueberzeugung, daß sie von der überwiegenden Majorität der gemäßigten Sachsen auf's Haupt geschlagen werden, als tapfere Ertapaten-Sachen mit ihrer ganzen politischen Grüngewand-Ausrüstung müthig einen Schritt zurück.

Die heutige „Tribuna“ veröffentlicht ein von Dr. Vassile Lucaciu einerseits und von Dr. Johann Ratiu und Julius Corvianu andererseits unterzeichnetes „Protocoll“, worin die zwischen ihnen bestehenden Differenzen für beigelegt erklärt werden.

Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen einen bisher unbekanntem Brief Bismarck's an Kaiser Wilhelm aus dem Jahre 1877, woraus hervorgeht, daß Deutschland während des russisch-türkischen Krieges „alle billigen Wünsche“ Rußlands diplomatisch unterstützte und niemals die Hand zu irgend welcher Demüthigung Rußlands bot. Das Blatt fügt hinzu, daß derzeitige russisch-französiche Einvernehmen sei in seinen Anfängen auf das Mißbehagen Bismarck's über die selbständige Rolle Deutschlands in der europäischen Politik zurückzuführen. Bismarck habe für Bismarck's Bestrebungen, den Frieden durch ein Drei-Kaiser-Bündniß zu sichern, kein Beständniß gehabt und mit Neid auf seinen diplomatischen Vorgänger Bismarck geblickt.

Zwischen der russischen und französischen Regierung wurde in Petersburg ein Uebereinkommen abgeschlossen, wonach alle zwischen Frankreich und Rußland bestehenden Handelsconventionen auch für Tunis Anwendung finden und Rußland die Rechte der Meißbegünstigung eingeräumt werden.

Der englische Parlaments-Untersecretär für das Auswärtige Curzon hielt am 14. d. Abends in Glasgow eine Rede, in welcher er erklärte, die Expedition sei durch drei Gründe motivirt. Erstens, um den seitens der Demitche drohenden Angriff zurückzuschlagen, zweitens, um den Italienern in Kassala zu Hilfe zu kommen, drittens als vorläufiger Schritt Egyptens zur Wiedererwerbung seiner alten Provinz Sudan. Curzon fügte hinzu, daß man, trotzdem die Expedition aus finanziellen Gründen augenblicklich sich verzögert, doch die Zuversicht aussprechen könne, daß die ägyptische Fahne eines Tages auf Chartum werde gehißt werden. Sodann besprach er auch die armenische Frage und bestritt, daß die englische Agitation die Regierung gekränkt hätte. Er äußert sich lobend über Rosebery's Rede und bemerkt, England sei zwar berechtigt, jede rechtmäßige Bewegung der Armenier zu schützen, aber nicht, wegen Armenien zum Kriege zu schreiben. Die Interessen Englands seien größer, als diejenigen Armeniens. Das Interesse Englands sei, den Frieden und die Wohlthat für alle britischen Unterthanen zu sichern, und, obgleich nicht in gleichem Maße, sei das Interesse Englands auch der europäischen Friede. Nur ein vereinigt Vorgehen könne den Widerstand des Sultans brechen. Redner bestritt, daß England die Berechtigung habe, aus humanitären Gründen einzuschreiten; obwohl Europa den Sturm überwinden könne, wenn es rechtzeitig daran gehe, so würde er, wenn Europa dies versäume, es begreifen, daß der Sturm einen Umfang annehmen könnte, der nicht zu bewältigen wäre. Andere erste Plätz — sagt Redner — ist die Vopalität gegenüber dem europäischen Concert. Wir müssen die Mächte überzeugen, daß unser Ziel ungenügend ist. Die Beziehungen zu Rußland seien die der Freundschaft und Freundschaft. Keine unehrlichen Beweggründe haben bestimmend auf das Verhalten der Regierung gegenüber Rußland eingewirkt. England glaubt auch, daß Rußland von weitergehenden Beweggründen frei sei. England wird nicht durch eigennütziges Bestreben geleitet, England's erstes und beständiges Ziel ist der Friede.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. October.

— (Militärisch.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst den Nachbenannten die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der denselben verleihe fremden Orden, Medaillen und Ehrenzeichen zu ertheilen: dem Oberst Oscar Schadel von Deegenburg des 2. Infanterie-Regiments, für die 2. Classe des kaiserl. russischen St. Annen-Ordens; dem Oberlieutenant Alabert Orthmayr des 2. Infanterie-Regiments, für die 2. Classe des kaiserl. russischen St. Stanislaus-Ordens; den Majoren: Johann Ballentovic und Michael Cernokrak des 2. Infanterie-Regiments, für die 2. Classe des kaiserl. russischen Sanct Stanislaus-Ordens; den Hauptleuten: Adolf Erber, Alfred Stioitta und

bürste. Es ist zwar keine Gefahr diesbezüglich, denn oft geht es auf der Bühne viel trauriger zu, als im Publicum. Einzelne Theater-Abendnisse nehmen sich die Freiheit, aus ihren Logen oder von ihren sonstigen Seiten manchmal ein Trauerspiel zu einem Lustspiel zu corrigiren. Was kümmert sich jedoch das untere 10.000.

Neugierig sind wir indessen auf die Installation des elektrischen Lichtes im Theater. Freund, gerade heute wurde mit großer Majorität beschlossen, im Theater Alles zu elektrifiren. Von großem Vortheil wird dies vielleicht auch für unseren Theater-Mond sein, sei er nun im ersten oder letzten elektrischen Mondesviertel, jedenfalls wird Luna freundlicher auf uns herabstrahlen, vorausgesetzt, daß er das Schnappen nach Theater-Fliegen aufgibt.

Wenn es Dir ein Vergnügen macht, lieber Freund, so werde ich Dir in den nächsten Tagen meine neueste Arbeit: „Vorschläge zur Regulirung der Pfarrers-Renten in 688 Wänden“ übermitteln; ich hoffe, mit dieser Arbeit brillantes Geschick zu machen, nachdem eine Zeitung mir das Werk um ein halbes Vermögen übernehmen will, um ihren Lesern auch nach dieser Richtung Neues bieten zu können.

Wie geht es Deiner Frau Gemahlin? Ich will das Beste hoffen, vielleicht habe ich Gelegenheit, sie in nächster Zeit hier begrüßen zu können. So viel ich weiß, betreibt Deine liebenswerthe Tochter Brandmalerei; ich mache Dich aufmerksam, daß Dein liebes Kind in einem hiesigen unter der Firma „Stieglich & Cie.“ neu gegründeten Geschäft die neuesten Artikel zu diesem Sport erhält, sie soll einmal probiren und sie wird staunen.

Ich muß nun schließen, lieber Freund, ein öffentlicher Brunnen vor meinem Fenster plätschert ohne Rücksicht auf das theuere Wasser schon mehrere Hektoliter dieses klaren Elementes auf einen vor dem Rohre liegenden Stein, um zu beweisen, daß auch dieser im Laufe der Zeit geöhlt werden kann, und dieses monotone Geräusch wiegt mich in Schlummer.

Gott zum Gruß Dein ++

Peter Scherbesko des 2. Infanterie-Regiments, für die 2. Classe des kaiserl. russischen St. Stanislaus-Ordens; den Oberlieutenanten: Anton Gemeinder und Berthold Allina des 2. Infanterie-Regiments, für die 3. Classe des kaiserl. russischen St. Annen-Ordens; den Lieutenanten: Wilhelm Falkin und Victor Ritter von Eberle des 2. Infanterie-Regiments, für die 3. Classe des kaiserl. russischen St. Stanislaus-Ordens; ferner dem Cabel-Officier-Stellvertreter Richard Wurm und dem Feldwebel Juan Molotov des 2. Infanterie-Regiments, für die 4. Classe des kaiserl. russischen St. Annen-Ordens; dem Regiments-Tambour Josef Dvorick, den Zugführern: Andreas Wagner; Johann Rieskes und Johann Tschint des 2. Infanterie-Regiments, für die kaiserl. russische goldene Medaille am Bande des St. Annen-Ordens; den Zugführern: Juan Lenka und Johann Marzell, dann dem Corporal Juan Bolea des selben Regiments, für die kaiserl. russische silberne Medaille am Bande des St. Stanislaus-Ordens.

Ernannt wird: zum Cadeten: der Bögling: Oscar Bilaghy, der Infanterie-Cadeten-Schule in Budapest, beim Infanterie-Regiment Nr. 64.

Transferirt wird: als Lehrer: zu der Infanterie-Cadeten-Schule in Wien: der Oberlieutenant: Friedrich Laupp, des Infanterie-Regiments Nr. 50.

In das Verhältniß „außer Dienst“ wird versetzt: der Lieutenant in der Reserve: Paul Freiherr v. Kemény, des Husaren-Regiments Nr. 4 als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militärbehörden und höheren Behörden und höheren Commanden, dann bei Berde-Assentcommissionen im Mobilisierungsfalle. (Aufenthaltort: Regs.-Zobat, verfügbare Reserve des 12. Corps.)

— (Berufung.) Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchs-Adjuncten Franz Jacze jun. vom Székelyudvarhelyer k. Gerichtshofe zum Abudunbaner Bezirksgericht ernannt.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Justizminister hat den beim kön. Bezirksgerichte für die Stadt Klausenburg provisorisch angestellten Bicenolär Karl Wüller in dieser Stellung endgiltig bestätigt.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Schäßburger Bezirksgerichts-Kanzlisten Karl Leutsch zum Grundbuchs-Adjuncten beim Székelyudvarhelyer k. Gerichtshofe ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat zu ordentlichen Lehrern ernannt: die diplomirten Lehrer: Sever Szilka an der Szabolczer, Ludwig Balogh an der Beregszoter, Thomas Szilagyi an der Kövener, dann die diplomirte Lehrerin Kathilde Wollanta zur ordentlichen Lehrerin gleichfalls an der letztgenannten Staats-Elementar-Volksschule.

— (Vereinswesen.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Rosvaszarhelyer ersten Siebenbürger Veteranen-Vereines unter Zahl 89.040 l. J. mit der Einrichtungs-Clausel versehen.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen u. s.) Sonntag den 18. d. predigen: in der Pfarrkirche um 10 Uhr Stadtpfarrer Klein; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Albert Schuster aus Hermannstadt, Sparcassa-Beamter, evang. A. B., und Friederike Schiller aus Hermannstadt, evang. A. B. — Dr. Victor Dietrich aus Hermannstadt, Arzt, evang. A. B., und Theresie Hubner aus Nagybald-Schwarzau, evang. A. B. — Judas Klein aus Tosnád, Schuhmacher, mos., und Boriska Schreiber aus Nagybald, mos. — Theodor Kimpan aus Reménye, Landwirthschafts-Arbeiter, gr.-kath., und Anastasia Petean aus Alsó-Körtevényes, gr. kath. — Karl Kwanka aus Hermannstadt, k. u. l. Feuerwerker, evang.-ref., und Wilhelmine Wiltz aus Hermannstadt, evang. A. B. — Georg Dulan aus Hermannstadt, Tagelöhner, gr.-or., und Paraschiba Vintila aus Hermannstadt, gr.-or. — Maniu Cioran aus Resnau, Fleischnhauer, gr.-or., und Paraschiba Popolan aus Hermannstadt, gr.-or.

— (Für Bauunternehmer.) Wegen Sicherstellung der in den zur Unterbringung des Duler k. ung. Nebenpollamtes und der Finanzwache-Abtheilung dienenden ararischen Gebäuden notwendig gewordenen, mit dem Kostenbetrage von 1456 fl. 64 kr. veranschlagten Maurer-, Zimmermanns- und Tischler-Arbeiten wird — wie aus dem im Informativhefte unserer heutigen Blattes enthaltenen Rundmachung ersichtlich — am 30. October l. J. um 10 Uhr Vormittags im Sitzungs-Saale der Hermannstädter k. ung. Finanz-Direction auf Grund einzureicher Schriftlicher Offerte eine Verhandlung abgehalten. Offerten sind zum Erlage eines Keugeldes im Betrage von 145 fl. 67 kr. verpflicht. Die Vicitations-Bedingungen und der Kostenveranschlag können während der Amtsstunden bei dem Hermannstädter k. ung. Finanzwache-Commissariat, bei dem Reuhsamtkler k. ung. Nebenpollamt und bei dem Mühlbacher k. ung. Finanzwache-Commissariat eingesehen werden.

— (Mädchen-Theater.) Der hiesige Ortsfrauenverein hat beschlossen, zur Deckung seiner stets wachsenden Bedürfnisse ein Dilettanten-Theater vorzustellen ohne Männer zu veranstalten. Das freundliche Entgegenkommen, welches er bei der Aufforderung der hiesig benötigten Kräfte gefunden hat und der Eifer, mit welchem die Sache erfaßt wurde, verspricht ein gutes Gelingen dieses neuen Unternehmens und der Humor, der in den aufzuführenden Stücken liegt, eine gute Unterhaltung. Zur Aufführung gelangen: a) „Bei der Wahrjägerin“, Lustspiel in einem Aufzuge von Olga Steiner; b) „Alles verkehrt“, Lustspiel in einem Aufzuge von F. Rüdiger; c) „Die Prinzessin“ oder „Swanzig Minuten im Wartesaal“ von Marie Kassa. Der Tag der Aufführung wird später bekanntgegeben. — Vormerkungen auf Logen und Plätze nimmt die Buchhandlung V. Michaelis (Seltenergasse 27) entgegen.

— (Lieferung.) Die Klausenburger Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen hat zur Sicherstellung der Lieferung des Bedarfs an verschiedenen Artikeln für die Zeit vom 1. Januar 1897 bis zum 31. December 1897, beziehungsweise 1899 eine geschlossene Offert-Verhandlung ausgeschrieben. Zu liefern sind Thon und Tonwaaren, Asphalt, Sand, Steine, Schamottkiesel, Kachsteine, Kalk, Kaugerz, Taig, Wachs, Stearinkerzen, weiße Seife, Ofenhüben, Sparherdofen, Feuerhaken, Kurbel-, Bohrer-, Hammer-, Feilen-, Beilen-, Meißelstiele, Schablarrentheile, Meißel, Sämereien u. s. w. Die Offerten sind mit der Bezeichnung „Ajanlat 20985/96 sz-hoz“ bis zum 24. October l. J., 12 Uhr Mittags, bei der I. Abtheilung der Betriebsleitung einzureichen. Die Ausschreibung liegt in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsicht auf.

— (Lieferung von Holzwaaren.) Die Miskolczer Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen hat zur Sicherstellung ihres Bedarfs an Holzwaaren zur Bohrerhaltung für das Jahr 1897 und gegebenenfalls auch für die Jahre 1898 und 1899 eine Offert-Verhandlung ausgeschrieben. Zu liefern sind Bretter, Balken, Pfosten, Holzstäbe und Langbohle. Die Offerten sind bis zum 30. d. M., 12 Uhr Mittags, bei der I. Abtheilung der Betriebsleitung einzureichen. Die Lieferungs-Ausschreibung liegt in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsicht auf.

— (Eine Offert-Ausschreibung) der Klausenburger Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen über die Vergabe der Erhaltung und der Ausbesserung der beweglichen Waagen (nicht nach dem Systeme Fairbanks) und der dazu gehörigen Gewicht für die Hauptlinie Bihar-Püspök-Predeal und die daraus abzweigenden Linien, sowie die Linien sämtlicher, unter ihrer Leitung stehenden Vicinalbahnen liegt in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsicht auf. Die Offerten sind bis zum 26. d. M., 12 Uhr Mittags, einzureichen.

Gamro...
ist, selbst...
in den...
und reich...
gestiftet...
die gleich...
1896.“
gebühter...
concertirt...
Abtheilung...
7 Uhr...
Stofenbu...
norräthe...
getheilt...
ereignete...
Neruce...
mutter im...
Revolver...
an. In...
Zimmer...
Der Wibe...
Bafota...
daß die...
oder gar...
flehte, ha...
Poffman...
auf 3924...
der Amis...
verantwort...
auf Scher...
mögen sta...
schuldig...
Amtsverm...
brechenge...
händeringe...
anwalt ab...
Eduard B...
Mäder“ er...
Ishner St...
Töchter...
Maglobert...
einer aus...
Trog raus...
Mädchen...
Juchung de...
rothe Flie...
man weiß...
einem Beh...
schönere G...
dieser gel...
Vebrjaal...
Das beabs...
vom 22...
schieden...
Gegenst...
Wege be...
stellen, we...
hienmit ein...
Die...
I. Es...
Sta...
im...
werd...
II. Die...
fähig...
III. Das...
ober...
IV. Die...
bei d...
geste...
V. Die...
189...
VI. Die...
verf...
VII. Offe...
jo b...
1. b...
2. b...
VIII. Zur...
im...
welch...
geford...
den...
Milit...
IX. Die...
nicht...
Pund...
und...
12

(Eine sehr wertvolle Fahne,) welche im Auslagenkasten der Hamrobi'schen Modewaarenhandlung auf dem großen Ring ausgehängt ist, fesselt die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden. Das schöne Stück ist in den schönsten Farben: blau und roth aus schwerer Seide angefertigt und reichlich mit Goldfransen geziert. Die blaue Seite trägt den in Gold gestickten Wahlspruch: „Der Vater Art — Treu bewahrt“, die rothe Seite die gleichfalls in Gold gestickte Inschrift: „Neuwmärkter sächsische Bruderschaft. 1898.“ Die prächtige Stickerei hat Fräulein Thorwesten mit kunstgeübter Hand angefertigt.

(Concert der Militär-Musik.) Sonntag den 18. d. concertirt in der Restauration Hermannsgarten im Glas-Salon eine Abtheilung der Musikpelle des 1. und 3. Infanterie-Regiments. Anfang 7 Uhr Abends.

(Schadenfeuer.) Am 14. d. Nachmittags 3 Uhr brach in Stolzenburg Feuer aus, welches die Wirtschaftsgedäude, sowie alle Frucht-norräthe des Inwohners Thomas Binder einäscherte.

(Die Ehre des Vaters.) Aus Karanjesbes wird mitgetheilt: In der Gemeinde Teregoaba des Krasso-Szörényer Comitats ereignete sich der folgende tragische Vorfall: Der Bauernburische Peter Mecerescu kam Nachts aus dem Wirtshause heim und fand seine Stiefmutter im tto-à-tto mit einem Bauernburischen. Der Stiefsohn rief einen Revolver von dem Wand und legte auf den Liebhaber seiner Mutter an. In dem Momente, da er die Waffe losdrückte, trat sein Vater in's Zimmer und sank von der Hand seines Sohnes getroffen tod zu Boden. Der Mörder wurde verhaftet.

(Veruntreuung bei der Gemeindecasse in Rakos-Palota.) Vor einiger Zeit machte man in Rakos-Palota die Wahrnehmung, daß die an die Gemeindecasse eingesetzten Selbstträge entweder veripätet oder gar nicht an den Ort ihrer Bestimmung gelangten. Wie sich herausstellte, hatten der Cassier Stefan Szmutka und der Diurnist Julius Hoffmann systematisch Gelder unterschlagen, deren Gesammthöhe sich auf 3924 fl. 59 kr. belief. Am 14. d. hatten sich Beide wegen Verbrechen der Amtsveruntreuung vor dem k. Gerichtshofe für den Pesther Landbezirk zu verantworten. Szmutka erklärte sich für unschuldig und behauptete, stets auf Befehl Hoffmann's vorgegangen zu sein. Hoffmann, der erwiesenermaßen stark dem Wetrennenport halbigte, bekannte sich gleichfalls für nicht-schuldig. Gemeindecassier Stefan Szmutka wurde wegen Verbrechen der Amtsveruntreuung als Thäter, der Diurnist Josef Hoffmann als Verbrechenshelfer zu je 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Szmutka behauptete händeringend, daß er unschuldig sei und er, sowie Hoffmann und der Staatsanwalt appellirten gegen das Urtheil.

(Doppel-Selbstmord.) Gestern haben sich in Budapest Eduard Popovic und Theresie Kostoviz aus Wien im Hotel „Goldener Adler“ entlebt.

(Vergiftung durch Schwämme.) Der Budapest'er Tagelöhner Stefan Galupka, dessen Gattin geb. Rosa Dolvai, ferner deren Tochter, die vierjährige Rosa, und Aftermiether Josef Syenes (auf der Nagloberstraße Nr. 8646 wohnhaft) wurden am 14. d. nach dem Genuße einer aus Schwämmen bereiteten Suppe von heftigem Unwohlsein befallen. Trotz rasch angewandter ärztlicher Hilfe verschied nach kurzer Zeit das kleine Mädchen. Die übrigen Personen konnten noch gerettet werden. Die Untersuchung der Speiseüberreste ergab, daß zur Bereitung der Suppe der giftige rothe Flegelkamm verwendet wurde.

(Die Anrede.) An der Budapest'er Universität gibt es, wie man weiß, heuer bereits weibliche Hörer. Nicht viele, etwa zwei, drei in einem Lehrsaale, wir haben aber auch Professorinnen, unter deren Hörern das schönere Geschlecht nur durch eine Repräsentantin vertreten ist. Von einem dieser gelehrten Herren erzählt „P. S.“, der Herr Professor sei in den Lehrsaal getreten, habe, wie gewöhnlich, seinen Platz am Katheder ein-

genommen, eine Weiße Umschau gehalten und dann plötzlich in der Schaar seiner Hörer eine Dame erblickt. Im selben Moment war es dem Herrn Professor klar, daß es denn doch nicht angehe, den Vortrag wie sonst mit der Anrede: „Meine Herren!“ zu beginnen; war die Zeit zum Nachdenken zu kurz, oder fehlte es an Anderem? — Kurz und gut, der Herr Professor warf die althergebrachte Schablone beiseite und redete mit blutigem Ernste sein Auditorium wie folgt an: „Meine Herren und — meine Dame!“ Den Effect kann man sich denken . . .

(Eine Scene im „Somossy-Mulató.“) Vor einigen Tagen äußerte sich Jean Lebell, Impresario der russischen Tänzer- und Sängergesellschaft „Vishing kaja“, in einer Budapest'er Tischgesellschaft dahin, daß der Artist Hugo Liebmann in Stuttgart wegen Diebstahls 4 Monate eingesperrt gewesen sei. Liebmann erhielt hiervon Nachricht und er begab sich in das Somossy'sche Orpheum, wo er Lebell wegen dessen Äußerung zur Rede stellte. Bei dieser Gelegenheit sagte es gegenseitig einige Artigkeiten ab, indem Liebmann den Lebell einen „Schurken“ und „Hallaunten“ nannte, worauf dieser mit seinem Stode auf Liebmann loskugelte. Am 14. d. standen Beide, der gegenseitigen Ehrenbeleidigung angeklagt, vor dem Strafbezirksgerichte. Die Verhandlung endete damit, daß Lebell zu 20., fl. Liebmann zu 5 fl. Geldstrafe verurtheilt wurde.

(Eine zertrümmerte Donaubrücke.) Der Dampfer „Nemzet“, der fünf beladene Schleppschiffe vomorquirte, stieß mit solcher Wucht an die Peterwardeiner hölzerne Donaubrücke, daß diese, arg beschädigt, für den Verkehr abgsperrt werden mußte. Der Schaden ist ein großer.

(Der verschluckte Wechsel.) Am 15. d. Vormittags erschien bei dem Budapest'er Schuhmacher Georg Riger in der Ungergasse Nr. 6 ein junger Mann und präsentirte einen über 150 Gulden ausgestellten, mit der Unterschrift Riger's versehenen und heute fälligen Wechsel zur Einlösung. Riger erklärte den Wechsel für falsch, worauf der junge Mann rasch den Wechsel zerriß und die Papierschnitzel verschluckte. Hierauf ergriff der Fremde die Flucht, doch wurde er eingeholt, und begleitet von einer großen Menge zur IV. Bezirkshauptmannschaft escortirt. Der Fälscher weigert sich, seinen Namen zu nennen.

(Petroleumquellen.) In der Umgegend von Bucocz stieß man auf Petroleumquellen. Die unter der Leitung des Grafen Johann Szirmay vorgenommenen Probebohrungen ergaben ein günstiges Resultat.

(Dynamitarden.) In Drachovica wurden in der letzten Zeit bei den Kaufleuten Bogzay und Spiger Einbruchsdiebstähle und Brandstiftungen verübt. Einer der Thäter wurde auch bei dem Bogzay'schen Einbruche durch den Hausherrn mittels eines Schusses verwundet. Bald darauf wurde auf dem Fenster der Lebehalle eine Dynamitpatrone mit angebrannter Lunte vorgefunden, und zu gleicher Zeit kam auch dem Bürgermeister ein Schreiben des Inhalts zu, der Schreiber sei es, der die Brände geistigt und die Dynamitpatrone gelegt habe. Letztere hätte er nur darum nicht explodiren lassen, weil gerade ein Herr, den er nicht habe schädigen wollen, in das Local getreten sei. Als Ursache seiner Anschläge gab der Briefschreiber Haß gegen Bogzay, der ihn bei dem Einbruchsvorwurfe angeklagt habe. Er werde nicht eher ruhen, bis nicht Bogzay und Spiger ruiniert seien. In der That kam bald hernach, in der Nacht von 10. auf den 11. d. bei Bogzay abermals ein Brand, der beträchtlichen Schaden verursachte, zum Ausbruche. Nach dem gefährlichen Verbrechen wird eifrig recherchirt.

(Flammentod.) In Semeß (Sarozer Comitai) legte sich der dortige Grundbesitzer A. Szakall Abends zu Bette, und am leichten einschlafen zu können, vertieft er sich in die Lectüre einer Zeitung. Er schlief auch bald ein, nachdem er das Blatt auf das Nachtkästchen gelegt hatte. Er vergaß aber, die brennende Kerze auszulöschen. Nach wenigen Minuten gerieth das neben der Kerze liegende Blatt und bald darauf das

Bettzeug in Brand. Szakall erwachte und wollte, um Hilfe rufend, aus dem Zimmer eilen. Es war aber zu spät, denn das Zimmer stand bereits in Flammen. Die rasch herbeigeeilten Hausleute konnten den Unglücklichen nicht mehr retten. Er starb an den erlittenen Brandwunden.

(Selbstmord.) Wie man aus Nhiregghaza schreibt, erregt dort der Selbstmord des 23-jährigen Rechtspractikanten Andreas Mraz großes Aufsehen. Der unglückliche junge Mann erkrankte sich wegen unheilbarer Krankheit. Er hinterließ ein Schreiben an seinen 75-jährigen Vater, worin er dieses Motiv erwähnte.

(Attentat auf einen Professor.) Vom 14. d. wird aus Wien geschrieben: Vor dem Schwurgerichte fand heute die Verhandlung gegen Josef Korista, Studierenden am Thierarznei-Institute, statt, welcher gegen Professor Dr. Hugo Schindella in mörderischer Absicht einen Revolververstoß abfeuerte, weil der Professor die Bitte Korista's, ihm eine Nachprüfung zu ermöglichen, nicht gewährte. Korista, der anfänglich die mörderische Absicht eingestand, gab in der heutigen Verhandlung nur zu, daß er dem Professor einen Denktettel geben, ihn aber nicht ermorden wollte. Die Geschworenen verneinten die Frage auf Vorüberlauf einstimmig, beantworteten dagegen die Zusatzfrage auf Uebertretung des Waffenspatents und die Eventualfrage auf schwere Verletzung einstimmig mit Ja. Der Staatsanwalt erklärte diesen Zusatz für irrelevant; der Verteidiger beantragt die Einleitung des Monitorverfahrens. Der Gerichtshof zog sich darüber zur Berathung zurück und forderte dann die Geschworenen auf, ihr Verdict über die Frage auf schwere körperliche Verletzung abzugeben. Die Geschworenen bejahten diese Frage einstimmig, jedoch mit dem Zusatz, daß keine Gefahr für das Leben Dr. Schindella's bestand. Der Gerichtshof verurtheilt hierauf den Angeklagten zu achtmonatlicher schwerer Kerkerstrafe und wegen Uebertretung des Waffenspatents zu fünf Gulden Geldstrafe.

(Eine Million — Deficit.) Die am 15. d. Abends geschlossene Gewerbeausstellung wird den Garantiefonds mit 25 Percent gleich einer Million Mark in Anspruch nehmen.

(Keine Mittheilungen.) Aufgefunden wurde ein schwarzer Jagdhund.

Fremden-Liste vom 17. October.

Hotel Römischer Kaiser. Dr. Antal, Regiments-Art, Hoffmann, Reichenberg, Rebl, Bauer, Stein, Schulz, Kaufleute, von Wien; Dr. Marzkeil, Gutbesitzer, von Szabolcs; Spitzer, Cassier, von Gellik; Dr. Siska, Geistlicher, von Frankstadt; Szabo, Beamter, Szolts, Reichenberg, von Budapest; Rubin, Kaufmann, von Szegedin. Hotel Neutirrer. Manteau, Kaufmann, von Broos; Weber, Rubina, Reichenberg, von Wien; Reubaus, Felek, Reichenberg, von Budapest. Hotel Welker. Beno, Reichenberg, von Budapest; Bofel, Deconom, von Kimmis; Geis, Geschäftsmann, von Torba. Hotel Habermann. Spitzer, Reiner, von Neusatz; Trebitsch, Reiner, von Fogaras.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. October.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Kundmachung.

Das Reichs- (gemeinsame) Kriegs-Ministerium beabsichtigt laut des Erlasses Abtheilung 13, Nr. 1641, vom 22. September 1896, die Lieferung verschiedener Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für das k. u. k. Heer im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen, weshalb es zur Einbringung schriftlicher Offerte hiemit einladet.

- List of conditions for the military supply contract, including requirements for quality, delivery, and payment terms.

des Reichs- (gemeinsamen) Kriegs-Ministeriums einzulangen.

- Additional conditions and details regarding the contract, including the role of the contractor and the Ministry of War.

M.-Z. 16224/1896. [795] 1-1

Kundmachung.

Es wird hiemit amtlich bekannt gegeben, daß die für den 30. und 31. October 1896 anberaumte Landsturm-Controll-Versammlung bis auf weitere Verfügung verschoben wurde.

Hermannstadt, den 17. October 1896. Der Magistrat.

29450/1896. szám. [799] 1-1

Hirdetmény.

A dusi m. kir. mellék-vámhivatal és pénzügyi szakasz elhelyezésére szolgáló kincstári épületeknek szükségessé vált és költségvetésileg 1456 forint 64 krajczárral felvett kömives-, ács- és asztalos-munkák vállalatára nézve az árleltés a nagyszabeni kir. pénzügyigazgatóság üléstermében 1896. év október hó 30-ik napján délelőtt 10 óráig benyújtható írásbeli ajánlatok alapján fog megtartatni.

Ein schönes Zimmer Ein solides Mädchen

mit Vorzimmer, möblirt oder unmöblirt, zu vermieten. Berggasse 22. (798) 6-6

Unterricht im Englischen ertheilt ein Engländer. Näheres bei W. E. Rose, Ingenieur, Sporer-gasse 22. [791] 1-6

Wohnung. Eine geräumige, ganz neu restaurirte Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche sammt Zugehör, und ein separates Zimmer mit oder ohne Möbel ist in der Bahngasse Nr. 13 vom 1. November an zu vermieten. [782] 2-2

findet sofortige Aufnahme als Verkäuferin bei [797] 1-3 Stefan Schuller, Cantinier, Hermannstadt, grosse Infanterie-Caserno.

Distinguirte Dame, 30 Jahre alt, sympathisches Exterieur, tüchtig in der Leitung des Haushaltes, sucht Stellung als Repräsentantin, Gesellschafterin oder zu Kindern. Unterrichtet deutsch für Volksschule, auch Handarbeit; ferner Französisch und Clavier für Anfänger. Gelegte Zuschrift erbeten unter Adresse: Frau Marie Daniek, Ruma (Slavonien). [786] 2-8

Advertisement for Carl Jauernig, featuring a wide range of fabrics and household goods. Text includes: Carl Jauernig, Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik, Hermannstadt, Heltaurgasse Nr. 8. Barchente, weiss und färbig. Größte Auswahl in Tisch- und Kaffeegedecken, Handtüchern, Taschentüchern, Bettdecken, Frottier-Handtüchern und Mänteln. Normal-Wäsche. Herren-, Damen- und Kinderwäsche eigener Erzeugung. Cachemir schwarz und Deckensatin färbig zu Original-Fabrikpreisen.

Aseptin,
 vorzügliches, direct nach zahnärztlicher Vorschrift
 bereitetes
Mundwasser
 à Flacon 60 fr.
Conservativ-Zahnpulver
 per Schachtel 40 fr.
 Zu haben in den Apotheken.

1 Stück **Baumwoll-Leinwand**
 20 Meter 2 fl. 90 fr.,
 1 Stück **Gebirgs-Leinwand**
 20 Meter 2 fl. 50 fr.
 gegen Post-Nachnahme bei
Johann Stephan,
 Freudenthal (Oesterr.-Schlesien).
 (765) 2-20

Kundmachung.
 Die türkische Tabak-Regie-Gesellschaft
 zehrt hiebei an, dass in jeder k. k. Specialitäten-
 Niederlage der Monarchie die folgenden, als
 besterprobt befundenen Cigarettenarten,
 und zwar:

Sorte	Verpackung		Preis	
	in Cas- setten	in Cartons	per 100 St.	per 25 St.
En A'Ala (dicke Façon)	100	25	7	1 75
En A'Ala (dünne Façon)	100	25	5	1 25
A'Ala (dicke Façon)	100	25	5	1 50
A'Ala (dünne Façon)	100	25	4	1
A'Ala (damen)	100	25	5	1 75
Yahá (dicke Façon)	100	25	5	1 25
Yahá (dünne Façon)	100	25	4	1
Gubek (dicke Façon)	100	25	4	1
Gubek (dünne Façon)	100	25	3	1 75

und flache Cigaretten von allen starken Sorten
 verkauft werden, zu deren Bereitung laut Statuten der
 türkischen Tabak-Regie nur reiner Tabak verwendet
 werden darf.
 Anmerkung: Alle Sorten sind ohne Mundstück, ausgenommen
 Post 5. (733) 1-3

Gummi-
 Es empfiehlt sich für sanitäre Zwecke, garantiert echt franz.,
 per Duzend 1, 2, 3, 4, 5 fl. Suspensionsarten etc. Aus-
 führliche Preiscurante gratis und franco. Verlanbt
 direct, postfrei. (518, 18-68)

LUDWIG FISCHER,
 Gummiwaaren-Fabrik,
 Teplitz (Böhmen).

Strebsame und ehrenhafte Personen
 können sich durch Annahme einer lucrativen Vertretung ein festes und einträgliches Einkommen sichern. Offerten
 nater „S. G. 437“ befördert G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M. (576) 2-11

Andreas Seipel,
 Erste Wiener Kunst-Glaseri,
 Erzeugung gebleiter Fenster aus Butzenscheiben
 und Cathedral-Glas.
 Aparte Arbeit. — Billige Preise.
 Musterbuch und Preis-Courant zur Ansicht bei
Rudolf Rauscher, (780) 2-2
 Glaser-Meister in Hermannstadt.

Neuer Volkskalender
 VIII. Jahrgang.
 für das Jahr 1897.

Inhalt:
 Kalendarium mit Wetterbericht, Bauernregeln etc. etc.
 Jahrmärkte.
 Post- und Telegrammtarife.
 Stempel- und Gebührenwesen.
 Europäische Regenten.
 Jahresübersicht (October-September).
 Stefan Ludwig Roth von Oscar Wittfoth.
 Gedächtnisrede von Friedrich Wilhelm Schuler.
 Das Hermannstädter Elektrizitätswerk.
 Der Wänsch von St. Margareth. Erzählung von Oscar
 Wittfoth.
 Das Kibber von Ernst Thunier.
 Hor net in erellen.
 De Wänsch is dennich gat.
 Humoristisches.

Abbildungen:
 Stephan Ludwig Roth.
 Millennium-Ausstellung (4 Abbildungen).
 Das neue ungarische Parlaments-Gebäude.
 Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich.
 Der Krieml mit der Krönungströge in Moskau.
 Die neue Donauinsel „Corol I.“ bei Czernavoda.
 Muffasser ed-din Mirza, der neue Schah von Persien.
 Friedrich Planen und Dr. S. A. André.
 Professor C. W. Röntgen und seine Entdeckung (3 Ab-
 bildungen).
 Heinrich von Treitschke.
 Dr. Karl Wolff.
 Das Turbinenhaus des Hermannstädter Elektrizitätswerkes
 in Czobod.

Kleinoctav 168 Seiten ohne Anzeigen.
 Preis 20 fr.
W. Krafft, Hermannstadt.
 (776) 2-6

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger
 ausschließlich autorisierte Fabrik für
Meidinger-Oefen
H. Heim,
 k. und k. Hoflieferant,
 Budapest, Thonethof.
 Wien, Prag.
 I., Kohlmarkt 7. Hyberbergasse 7.
 Patente in allen Staaten.
 Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.
**Vorzüglichste Regulir-, Füll- und
 Ventilationsöfen.**

Für Wohnräume, Schulen, Bureau's etc.,
 in einfacher und eleganter Ausstattung.
 Vortrefflich lange Brennauer bei Coals-
 feuerung, bis 24-stündige Brennauer
 bei Steinofenfeuerung.

Ueber 55.000 Öfen in Ver-
 wendung. — Heizung mehrerer
 Zimmer durch nur einen Ofen.

„Meidinger“-Öfen.
 Wir warnen vor Nachahmungen unter
 Hinweis auf untenstehende, auf der
 Innenseite der Ofentüren eingegrabene
 Schutzmarke:

**MEIDINGER-OFEN
 H. HEIM**

„Hestia“-Öfen.
 Geräuschlose Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche
 und Schlacke. Die Mäntel können deßhalb Reinigung von
 Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.

Rauchverzehrende Kamine.
 Die Schornsteine bleiben rauchfrei.
 Unbegrenzte Brennauer.
 Für jeden Brennstoff geeignet.

Rauchverzehrende Calorifères.
Central-Heizungen
 aller Systeme.
Trocken-Anlagen
 für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke.
 Prospeete und Preislisten gratis und franco.
 (609, 9-15)

Das Beste
 für
Thee, Kaffee
 und
Wein
 ist
P. Auerlich's
**Vanille- und Fenchel-
 Zwieback.**
 Monate haltbar. Das Kilo 1 fl., per Stück 5 fr.
 Zu haben nur bei
Paul Auerlich, Weiß- u. Luxus-Bäckerei,
Quergasse 1. (783) 2-3

Oelgemälde-Versteigerung
 im
Gesellschaftshause.
Montag den 19. October l. J.,
 Vormittags 9 Uhr beginnend, und folgenden Tag wird daselbst ein großer
 Theil der Gemälde in
öffentlicher Auction,
 und zwar die bereits in Vorverkauf verfallen sind, an den Meistbietenden
à tout prix
 gegen Baarzahlung verkauft.
 Der Verkauf wird im Beisein eines Magistrats-Beamten geführt.
 Die Bilder bleiben bis inclusive Sonntag den 18. d. zur Ansicht aus-
 gestellt, woselbst auch Auskünfte gegeben und Kataloge in Empfang genommen werden können.
 Die beiden Gemälde von J. Bernard kommen auf Wunsch
 mehrerer Dilectanten präcise 11 Uhr unter den Hammer.
Der Director
 des C. Curik'schen Institutes in Wien.
 (759) 9-9

Genfer Uhren in Gold, Silber, Nickel und anderen Metallen.

Ein Wort an das p. t. Publicum!
 Viele sind der Meinung, dass ich als Uhrmacher und Optiker keine echten Juwelen am
 Lager halte. Ich kann Jeden versichern, dass ich ebenso gutes, ja sogar nur das beste Gold und
 Silber verkaufe, wie jeder andere Goldarbeiter oder Juwelier hier oder wo immer im In- und
 Auslande, sei er ein noch so tüchtiger Fachmann. Feineres Gold und Silber hält Niemand am Lager,
 als ich. Für die Echtheit garantiere ich jederzeit. Indem ich untenstehende Anzeige dem p. t. Publicum
 auf das Beste empfehle, zeichne hochachtungsvoll
Julius Erös.

Echte
 k. und k. ämtlich punzirte
Juwelen, Pretiosen,
Gold- und Silber-Waare,
Edelsteine jeder Art
 zu staunend billigen Fabrikspreisen:

Echt 14 Karat-Gold-Ohrgehänge	von fl.	2.-	anwärts
„ 14 „ Gold-Ringe	„	2.50	„
„ 14 „ Gold-Ringe mit echtem Diamant	„	6.-	„
„ 14 „ Gold-Damen-Uhrketten	„	10.50	„
„ 14 „ Gold-Herren-Uhrketten	„	23.-	„
„ 14 „ Gold-Brochen	„	6.-	„
„ 14 „ Gold-Bracelets für Damen	„	11.-	„
„ 14 „ Gold-Hals-Colliers jeder Art	„	7.-	„
„ 14 „ Gold-Damen-Uhren, echt Genfer.	„	15.-	„
Echte Silber-Arm-Reife und Bracelets	„	—80	„
„ „ Damen-Uhrketten jeder Art	„	1.50	„
„ „ Herren-Uhrketten jeder Art	„	2.-	„
„ „ Hals-Colliers, weiss und vergoldet	„	1.-	„
„ „ Brochen jeder Art	„	—80	„

Ausser dem Erwähnten, führe ich alle nur erdenklichen, in dieses Fach schlagenden Artikel nur
 in echtem Gold und Silber. Minderwerthiges Gold halte ich nicht auf Lager, nur echt 14-karätiges
 Gold und nur die besten, zierlichsten, solidesten Fabrikate. — Zur Ueberzeugung
 über die Solidität und Billigkeit meiner Waare ersuche ich höflichst, mein überaus grosses
 Lager von Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen und optischer Waare zu
 besichtigen. Gleichzeitig empfehle ich meine gute
Uhrmacher- und optische Reparatur-Werkstätte.
 Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll
Julius Erös,
 Hermannstadt, Heltauergasse 3.
 (446) 18
 Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige ehrliche Garantie.